

150 Jahre

1866-2016



Vorwort

Der Schützenverein Zollikon kann dieses Jahr sein 150 jähriges Bestehen feiern. Wie sich dem nachfolgenden Überblick über Die Entwicklung des Schützenwesens in der Schweiz entnehmen lässt wird allerdings schon viel länger auch in Zollikon geschossen. Was sich 1859 aber änderte und für das präzise Schiessen auf grössere Distanzen bedeutsam war, war dass die alten Ordonnanzgewehre, Modell 1812 mit



Steinschloss, 1842 auf Perkussionsschloss geändert (man beachte die Sparsamkeit in der Beschaffung damals), mit der Änderung von 1859 gezogene Läufe erhielten. Was davor nur den Jägertruppen, welche bereits über Waffen mit gezogenen Läufen verfügten, vorbehalten war, nämlich präzises Schiessen auf grössere Distanzen von 200 bis 600 Schritt war jetzt allen Soldaten ermöglicht. Mit der Einführung des Vetterli-Repetiergewehres liessen sich Schiessprogramme deutlich schneller absolvieren. Seit 1874 war die Bewaffnung der Soldaten Sache des Bundes, womit auf Schützenfesten durch die einheitliche Bewaffnung endlich die Leistungen auch echt vergleichbar wurden.

Während früher und noch bis vor wenigen Jahren auch das ausserdienstliche Schiessen vor allem der Erhaltung der Wehrfähigkeit diente, steht heute zunehmend der rein sportliche Aspekt im Vordergrund. Die zur Zeit unter Politikern grassierende Angst vor dem Terrorismus, welche zu allen möglichen und unmöglichen Gesetzesänderungen Anlass bietet und vor allem zur Ausdehnung der Kontrolle des Staates über seine Bürger genutzt wird, führt auf der einen Seite zu wieder verstärkten Bestrebungen den Bürger möglichst konsequent zu entwaffnen, hat aber auf der anderen Seite auch schon zu ebenfalls und ähnlich absurden Vorschlägen geführt die Mitglieder der Schützenvereine als ehrenwerte bewaffnete und schiessfähige Bürger als Hilfs-Antiterroristen einzusetzen.

Wir mögen wehrhaft sein und sind sicher zu einem überdurchschnittlichen Teil gesetzestreue Bürger, aber beim von uns betriebenen Schiesssport steht doch an erster Stelle der Wunsch im Vergleich mit sich selbst und mit Anderen sportlich mehr zu leisten, und dies mit mehr oder weniger lauten Sportgeräten. Hoffen wir, dass uns dies auch in den nächsten 150 Jahren weiter ermöglicht wird!

Erich Wilms, Obmann SV Zollikon

Rückblick

Das Schiesswesen fand seinen Anfang längst vor der Erfindung des Pulvers und des Gewehrs. Erwähnt werden können da beispielsweise der Steinwurf, der Pfeilbogen oder auch die Armbrust. Die alten Schweizerischen Schützengesellschaften sind in ihrer Mehrheit im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts entstanden. Es gibt jedoch Hinweise dafür, dass die Luzerner Schützengesellschaft bereits im Jahre 1353 bestanden hat. Im Kanton Aargau sind in Aarau um 1446, in Rheinfelden um 1460 und in Mellingen um 1485 Schützengesellschaften nachweisbar. Bereits lange vor dem Entstehen von Schützenvereinen gab es im 4. Jahrhundert innerhalb der katholischen Kirche Schützenbruderschaften. Ihr Schutzpatron war der heilige Sebastian, der im Volksmund „Schützenbaschi“ genannt wurde. Nach der Legende erlitt er den Märtyrertod durch erschiessen mit Pfeilen. Seit den Anfängen des organisierten Schützenwesens ist dessen politische Bedeutung gross. So lud Zürich nach Beendigung des alten Zürichkrieges die Eidgenossen 1447 zu einem Versöhnungsfest – verbunden mit einem Schiessen – ein. Politischen Zwecken diente offensichtlich auch das Gesellenschiessen von 1485 in St. Gallen, mit welchem die Freundschaft der Landschaft und der benachbarten Appenzeller gewonnen werden sollte, und zwar zum Nutzen im langwierigen Streit gegen Abt Ulrich VIII. Die Glaubensstrennung in der Schweiz wirkte sich sehr negativ auf das Schiesswesen aus. Mit der Umgestaltung des öffentlichen Lebens durch die französische Revolution erfuhr schliesslich das Schweizerische Schützenleben einen völligen Umbruch. Die Gründung des Schweizerischen Schützenvereins im Jahre 1824 in Aarau wird als Frucht des erwachten Nationalbewusstseins bezeichnet. Die damaligen Parteiführer waren mit Elan und Leidenschaft auf den Rednertribünen anzutreffen. Neben der Aussenpolitik bildete dabei der damalige Schweizerische Staatenbund selbst Hauptgesprächsstoff. Anhänger eines Bundesstaates stritten sich mit den Anhängern der föderalistischen Ordnung. Die Eidgenössischen Schützenfeste wandelten sich zusehends zu Parteifesten der Radikalen. Erst nach der 1848 verwirklichten

Bundesverfassung und den gleichzeitig in Europa ausbrechenden Revolutionswirren änderte sich auch der politische Aspekt des Schützenvereins. Die Eidgenössischen Schiessen wurden mehr und mehr zu parteipolitisch neutralen Anlässen.

Die Schützenfeste

Schützenfeste wurden lange vor der Gründung der Eidgenossenschaft abgehalten. Dabei soll es sich primär um Ahnenfeste gehandelt haben, die ihren Ursprung im religiösen Brauchtum hatten. Nach der Christianisierung dienten solche Anlässe der Heiligenverehrung. So erklärt es sich auch, dass in der Folge Schützenfeste vielfach am Tag des Kirchenpatrons oder an Kirchweihen stattfanden. Sehr alt sind auch Hinweise auf Schützenfeste für Knaben (Luzern 1422). Das Zürcher Knabenschiessen datiert zurück in die Zeit des dreissigjährigen Krieges (1618 – 1648). Die Gemeinden leisteten damals schon Beiträge an den Bau von Schützenhäusern. Um 1700 war schon ein Grossteil der Wehrfähigen mit Gewehren ausgerüstet. Jeder Schütze goss damals die Kugeln selbst, brachte Pulver und Lunte mit auf den Tüllplatz und erhielt für jede Übung einen Schilling Pulvergeld.

Mehr und mehr stossen Schiessveranstaltungen und Schützenfeste bei grossen Kreisen der Bevölkerung auf Kritik. Für viele lässt sich die Lärmbelastung, die mit dem Schiessen mit grosskalibrigen Waffen verbunden ist, mit dem Ruhebedürfnis nicht vereinbaren. Seit die Gesellschaft vom Alltagsstress redet, diskutiert sie denn auch über Schiessverbote an Sonntagen. Gleiche Forderungen wurden bereits auch in den Anfängen des Schiesswesens erhoben, allerdings damals mit anderer Begründung. Vorab aus kirchlichen Kreisen wurde die Verlegung von Schiessübungen verlangt, damit die Schützen nicht vom Kirchgang abgehalten werden. Im Jahr 1861 wollte die kirchliche Obrigkeit sogar das 6. Eidgenössische Schützenfest in Stans verhindern. Grosse Bedenken wurden in moralisch-sittlicher Hinsicht geäussert. Der Streit zog derart weite Kreise, dass letztendlich der Bundesrat

eingreifen musste. Sein richtungsweisender Beschluss lautete: „Den Schützen kann das Schiessen ebenso wenig untersagt werden wie den Sängern das Singen“.

Die Schützentradiation in der Schweiz

Soll etwas zur Tradition gemacht oder als Tradition erhalten werden, dann muss ein Auftrag ständig der nachfolgenden Generation weitergegeben werden. Dass das freiwillige Schiessen bei uns zur guten Tradition gehört, ist nicht selbstverständlich. Nur weil unsere Väter und auch deren Väter sich immer bewusst blieben, dass unsere Freiheit vom Willen zur Selbstverteidigung abhängt und sie daraus den zwingenden Schluss zogen, „sich stets in der Handhabung der Waffe aus- und weiterzubilden“, wurde bei uns das freiwillige Schiesswesen zur Tradition. Diese Tradition zu erhalten und zu vertiefen ist die Aufgabe, die jeder Generation immer und immer wieder gestellt wurde und auch weiterhin gestellt werden wird. Wie sie angepackt und gelöst wird, ist nicht von ausschlaggebender Wichtigkeit. Viel wichtiger ist, dass sie in ihrer umfassenden Bedeutung immer wieder erkannt und den Nachkommen weitergegeben wird.

Eine uralte Tradition bezeichnet die Eidgenossen als die geborenen Schützen; die Sage vom Meisterschuss Wilhelm Tells mag dazu beigetragen haben. Die älteste Zürcher Schiessverordnung, das Verbot des Armbrustschiessens mit Steinkugeln und Pfeilen aus Gründen der öffentlichen Sicherheit vom Jahre 1314, geht noch auf die Zeit vor dem Eintritt Zürichs als fünfter Ort in die Eidgenossenschaft zurück.

Das Schiessen in Zollikon

In Küsnacht wurde von der Steinburghaas beim Seegüetli über das Wasser nach dem Dorfbachhorn geschossen. An dieser Schiessstatt fanden sich auch die Schützen von Zollikon, Zumikon, Erlenbach und Herrliberg ein. 1671 wurde das Schützenhaus in ein Wohnhaus umgebaut. 1675 erbaten sich die Zolliker zu denen auch die Zumiker Schützen gehörten, eine

neue Zielstatt, da ihnen das Schiessen auf der Küssnachter Schiessplatt nicht mehr behagte. Der Wunsch wurde erfüllt, und jeder Schütze erhielt ein Paar Hosen und sechs Wämser.

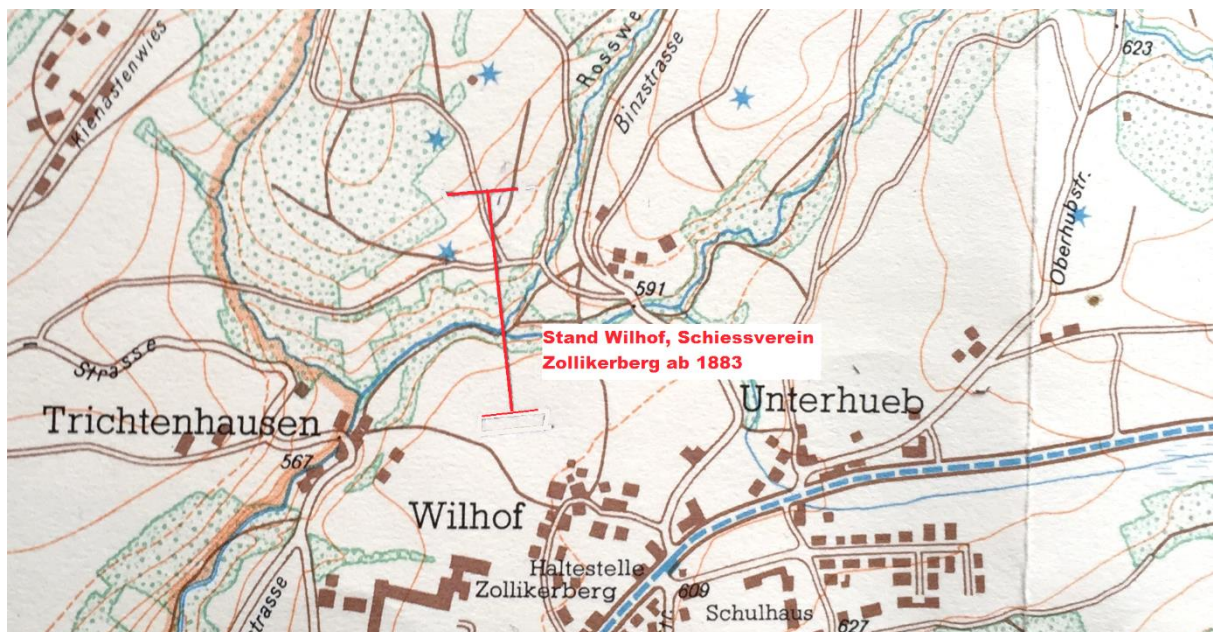
Sechs Jahre später trennten sich die Zumiker von den Zollikern und gründeten eine eigene Gmeind-Schützengesellschaft. Schützenmeister wurde Jakob Tobler vom Sennhof, sodass anzunehmen ist, dass die Zollikerbergler weiterhin bei den Zumikern schossen. 1673 erlaubten Stadthalter und Rat von Zürich die Gründung einer Zolliker Schützengesellschaft und die offizielle Abtrennung von der Küssnachter Zielstatt. Geschossen wurde dann auf der Allmend. 1760 traf eine Böllerkugel den Leinenweber Jakob Bleuler, der als Zeiger wirkte.

Mit der Gründung des Jäger-Schiessvereins Zollikon im August 1865 wurden die ersten Zeilen der modernen hiesigen Sportgeschichte geschrieben, die es verdienen, nachfolgend festgehalten zu werden. Geschossen wurde eigentlich erst 1866, und unter dem neuen Namen Infanterie-Schiessverein Zollikon wurden 1867 die Statuten genehmigt. Der Munitionsverbrauch betrug damals für die knapp über 20 Mitglieder 1420 Patronen. Geschossen wurde auf der Allmend auf Distanzen von 250 – 600 Schritt, doch wegen der in Scharen auftauchenden Lustwandlern wurde der Schiessplatz vom Gemeinderat gesperrt.

Man fand Unterschlupf auf dem städtischen Schiessplatz Rehalp-Feld auf Zolliker Boden, wo sich die neuen Siedlungen der Baugenossenschaften an der heutigen Schützenstrasse befindet. Die Beschaffung der Fahne, die der Schiessverein jeweils an die Feste führte, wurde 1878 beschlossen. 1879 wurde sie fertig gestellt, aber die Mitglieder hatten zu knorzen, bis sie 1883 bezahlt war.

Anno 1883 wurde der Schiessverein Zollikerberg gegründet und im gleichen Jahr die neuen eidgenössischen Bestimmungen über die Erfüllung der obligatorischen Schiesspflicht in Kraft gesetzt. Geschossen wurde vom Wilhof aus über das Werenbachtobel in die Rossweid. Nach Einführung der

Spitzkugel wurde der Platz aus Sicherheitsgründen nach fünfjährigen Diskussionen 1912 aberkannt, so dass die Bergler ebenfalls zum Schiessplatz Rehalp-Feld umziehen mussten.



Die Gemeinde Zollikon zahlte der Stadt Zürich einen Beitrag für die Benützung des Schiessplatzes anfangs nur für den Schiessverein Zollikon, und die Bergler mussten sich gehörig wehren, dass auch sie in den Genuss des Gemeindebeitrags kamen. Die Endschiessen am Chilbisonntag müssen immer gelungene Feste gewesen sein. Sie endeten gewöhnlich mit einem gemeinsamen Nachtessen, und im Protokoll heisst es: „...und kostet per Mann Fr. 1.50 mit einem halben Liter Wein“. Zum Feldschiessen auf dem Zollikonberg wurden die Vereine der umliegenden Gemeinden eingeladen. Der Schiessverein organisierte eine Musikgesellschaft, die die Vereine im Sennhof abholten und zur Trichtenhausermühle führten. Nach dem Absenden hätten die Musiker die Schützengäste wieder mit Spiel und Fahne an die Gemeindegrenze begleiten sollen, doch sie weigerten sich. Darauf wurde der Präsident der Musik namens Aeberli verklagt, und man prozessierte fast zwei Jahre lang um ein paar Franken Genugtuung.

Im Herbst wurden Gefechtsschiessen durchgeführt. Die Schiesspflichtigen wurden militärisch aufgeboten und marschierten mit der Fahne ins Gelände. Eifrige Schützen aus den bestehenden Vereinen wollten mehr tun und besonders Schützenfeste besuchen. Sie gründeten deshalb die Schützengesellschaft Zollikon mit Heinrich Graf als erstem Obmann und Albert Wysling als Aktuar. Mit mehr oder weniger Erfolg nahmen sie sich schon damals der Ausbildung von Jungschützen an. Bereits im Jahre 1907 gelangte die Schützengesellschaft an die beiden anderen Vereine mit Fusionsgedanken, die vorerst noch positiv aufgenommen wurden. Doch zwei Jahre später steht im Versammlungsprotokoll des Schiessvereins Zollikerberg: Betreff der Fusionsfrage hat der Verein beschlossen, sich mit Zollikon nicht mehr zusammen schmelzen zu wollen und wieder treu zur alten Fahne zu stehen.

Bei den alten Vereinen betrug der Jahresbeitrag Fr. 1.- bis 2.- und bei der Schützengesellschaft Fr. 4.-. Am Endschiessen kostete das Doppel für 10 Schüsse Fr. 1.- und für einen Stich mit 10 Schüssen Fr. 1.-. Die erste Gabe hatte einen Wert von Fr. 6.- und die letzte Fr. 1.-.

Mit der Zeit bildete sich eine Arbeitsteilung unter den drei Vereinen heraus. Die beiden alten Vereine führten die Bedingungs- und Feldschiessen durch. Der Besuch der kantonalen und eidgenössischen Feste wurde durch die Schützengesellschaft organisiert, deren Mitglieder meistens auch Mitglieder anderer Vereine waren.

Es wurde aber immer schwieriger, drei Schiessvereine am Leben zu erhalten. Drei Vorstände mussten jeweils gebildet werden. Man kam sich bei der Festlegung der Übungen und beim Gabensammeln für die Endschiessen in die Quere. Auch finanzielle Sorgen breiteten sich aus. Die Idee des Zusammenschlusses der drei Vereine tauchte zuerst wieder bei Karl Geyer und Karl Beurer auf. Zusammen mit den damaligen Vereinspräsidenten Max Bucher, Heinrich Reutlinger und Paul Leemann bildeten sie ein Komitee, das die Verschmelzung ihrer Schiessvereine vorbereitete.

Im März 1936 fand die Gründungsversammlung des neuen Schützenvereins Zollikon statt, an der unsere damaligen Aktivschützen und späteren Ehrenmitglieder Heinrich Himmler, geb. 1912 und Karl Reichenbach, geb. 1913 teilnahmen. Das Präsidium übernahm der nachmalige Ehrenobmann Paul Leemann, ihm folgten später:

- Walter Stemmler bis 1955
- Hans Diethelm 1956-1962
- Ernst Vetter 1963-1994
- Hansruedi Weisser 1995-2003
- Robert Custer 2004-2006
- Erich Wilms ab 2007

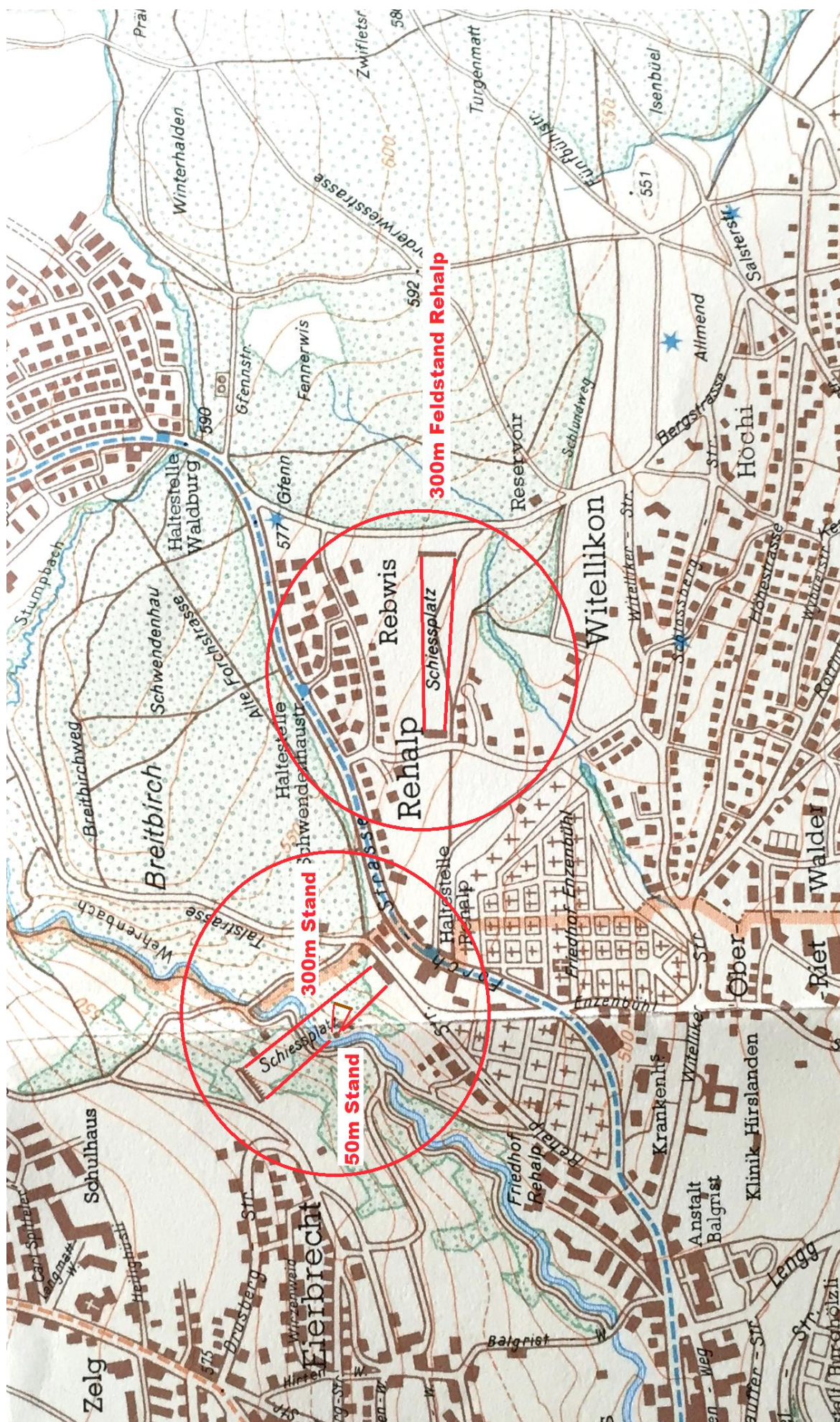
Während des zweiten Weltkriegs wurde eine Pistolensektion ins Leben gerufen, die dann unter dem Schützenmeister Werner Rothmayr grossen Aufschwung nahm, 1964 in den Final der Pistolengruppenmeisterschaft vorsties und mit dem 11. Rang abschloss.

Hansruedi Schneider aus Zollikon vertrat die Schweiz an den Olympischen Spielen in Rom und verpasste mit der Pistole im Schnellfeuer-Schiessen nur knapp die Bronzemedaille. Mit einer Silbermedaille kehrte hingegen ein anderer Zolliker aus Rom zurück, nämlich der Stutzerschütze Hansruedi Spillmann, von der Standschützengesellschaft Neumünster. Den schönsten Erfolg errangen die Gewehrschützen am Eidg. Schützenfest 1954 in Lausanne mit dem zweiten Rang im Mannschaftswettkampf, punktgleich mit den gefürchteten Schützen aus Matten bei Interlaken.

Im gleichen Jahr bewilligte die Gemeinde Zollikon den Kredit zum Einkauf in den auf städtischen Boden gelegenen Schiessstand der Standschützengesellschaft Neumünster. Der Schützenverein Zollikon hatte dort seit der Fusion Gastrecht. Anfang der 70er Jahre musste man sich mit der Renovation des im Werenbachtobel gelegenen Pistolenstands befassen und dabei gebar die Idee, diesen Pistolenstand im 300m Stand-

Gebäude unterzubringen. Im Jahr 1973 wurde der auffällige Pistolenstand im Werenbachtobel abgerissen und das Vorgelände vom 300m Stand mit dem Aushub des Seewasserwerkes Lengg aufgefüllt. Die Stadt Zürich wollte ursprünglich diesen Aushub per Ledischiff zum Obersee transportieren und dort versenken, was über eine Million Franken gekostet hätte. Der Transport des Aushubmaterials vom Werenbachtobel kam zustande und damit war beiden geholfen: Weniger Verkehrsaufkommen und weniger Transportkosten für die Stadt Zürich und für die Schiessplatzgemeinschaft Zollikon-Neumünster ein beachtlicher Zuschuss, der die Umbaukosten auf die Hälfte reduzierte.

Direkt unter dem 300m Stand befand sich die 50m Anlage mit 16 Zugscheiben, daran angebaut eine 25m Anlage mit 2 Zugwagen à 5 Scheiben und im Innern nebst dem Scheibenmagazin eine 10m Luftgewehr- und Luftpistolenanlage mit einem Aufenthaltsraum, der als Schiessbüro diente.



Mit der Zeit wurde es immer schwieriger, Zeiger für 300 m zu finden, und da in der Zwischenzeit die Entwicklung elektronischer Scheiben grosse Fortschritte gemacht hatte, konnten im Jahr 1985 12 Scheiben auf das Modell SIUS 8800 elektronisch umgerüstet werden. Heutzutage kann der Bedingungsschütze seine Schiesspflicht ohne aufzustehen in einem Zuge erfüllen. Er schießt 5 Schüsse auf Scheibe A5, dann wird auf Knopfdruck die B4-Scheibe hochgezogen, und weitere 10 Schüsse folgen in 2 Serien Kurzfeuer je in einer Minute à 2 und 3 sowie 5 Schüsse als Schnellfeuer. Die Schiesszeiten reduzierten sich somit auf die Hälfte, und der Bedarf an Scheiben wurde geringer. Die Anzahl der Schiesstage des Obligatorischen Programms konnte dadurch verringert werden.

1975 fand die Generalversammlung des Schützenvereins Zollikon zum ersten Mal in der umgebauten Schützenstube des Schiessstandes Rehalp statt. Von nun an war die Schützenstube ein beliebtes Vereinslokal, das von zahlreichen Vereinen, aber auch für Anlässe im privaten Rahmen recht intensiv benützt wurde. Ernst Vetter war mit viel Herzblut für den Betrieb dieser Schützenstube zuständig und konnte diesen Gastronomiebetrieb stets mit einem effizienten freiwilligen Helferteam bestens aufrechterhalten. Die ausgezeichnete professionelle Küche und der tadellose Service sprachen für sich.

Im Jahre 1994 wurde der Schiessstand Rehalp mit einer Lärmschutzforderung belegt, deren Ausführung ca. Fr. 700'000.- gekostet hätte. Die beiden Teilhaber der Schiessplatzgemeinschaft Zollikon-Neumünster konnten sich über die Aufteilung der Kosten nicht einigen. Ausserdem wäre die Unterschreitung der verordneten Lärmgrenze auch nach der Sanierung der Schiessanlage nicht garantiert gewesen. Die Gemeinde Zollikon kündigte den Gesellschaftsvertrag mit der Standschützengesellschaft Neumünster auf Ende 1994. Nach langwierigen Verhandlungen wurde die Schiessanlage Rehalp per 30. November 2006 an die Immobiliengesellschaft ALLREAL Zürich verkauft und umgehend abgerissen.

Nun steht eine Wohnüberbauung auf dem Gelände der ehemaligen Schiessplatzgemeinschaft.

Die Gemeinde Zollikon stand plötzlich mit dem Schützenverein Zollikon ohne eigenen Schiessstand da. Die infrage kommenden Schützenvereine in der Umgebung wollten in ihren Schiessständen wegen zusätzlicher Lärmbelästigung der Nachbarschaft keinen neuen Verein mehr aufnehmen. Auf Anordnung der Militärdirektion des Kantons Zürich fand Zollikon im Jahre 1995 für das Obligatorische Schiessen einen Partner in der Gemeinde Zumikon. Zumikon stellt das Land des Schiessplatzes Breitwis zur Verfügung und beide Gemeinden finanzieren den Unterhalt des darauf befindlichen 300m Standes gemeinsam. Der Schiessverein Zumikon und der Schützenverein Zollikon sind dort Stammvereine und betreiben gemeinsam das Schiessen auf 300m. Im 50m Stand nebenan absolvieren die Pistolenschützen von Zollikon und Kleinkalibergewehrschützen regelmässige Trainings.

Geplant ist der Bau eines 25m-Standes auf Breitwis zwischen den beiden 300m- und 50m-Schiessständen. Mit einem noch zu gründenden Sponsorenverein will der Schützenverein Zollikon die erforderlichen Mittel aufbringen. Auch wird viel Fronarbeit von den Mitgliedern gefordert werden. Vorderhand schiessen die Zolliker Pistolenschützen noch auf 25m bei der Schützengesellschaft Küsnacht im Schiessstand Holletsmoos.

Im Jahr 1995 nahm der Schützenverein Zollikon am Eidgenössischen Schützenfest in Thun, 2000 in Bière, 2005 in Frauenfeld, 2010 in Aarau und 2015 in Raron/Visp teil. Der reduzierte Bestand an Zolliker 300m Aktivschützen zwingt sie, mit den Kollegen des Schiessvereins Zumikon zusammenzugehen, um jeweils als vollständige Mannschaft an regionalen Schiesswettkämpfen teilnehmen zu können. Hingegen schiessen die Zumiker Schützen jeweils am historischen Calven- und Morgartenschiessen mit der Mannschaft des

Schützenvereins Zollikon, der von je her als Gastsektion an diesen Wettkämpfen teilnimmt.

Mit dem personellen Abbau der Schweizer Armee ist die Anzahl der Teilnehmer an Bedingungs- und Feldschiessen rückläufig. Auch der Mitgliederbestand des Schützenvereins Zollikon hat sich im Verlauf der letzten Jahre entsprechend verringert. Gegenwärtig beläuft sich die Anzahl der Mitglieder auf 130, wovon etwa ein Fünftel noch aktiv schiesst. Ehrenmitglieder sind insgesamt noch zwei zu verzeichnen.

Schiessen heute

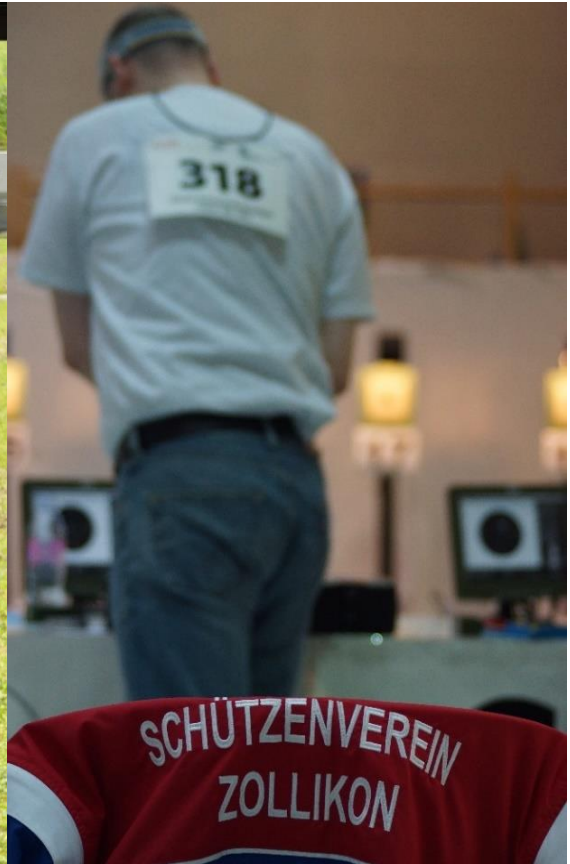
Aktuell bietet der SV Zollikon eine umfassende Trainingsumgebung für die Schiesssport Disziplinen des Schweizerischen Schiesssportverbandes SSV. Sowie den Disziplinen des Internationalen Olympischen Komitees und der International Shooting Sport Federation.

- 10m Luftpistole
- 25m und 50m Sport- und Ordonnanzpistole
- 300m Match- und Ordonnanzgewehr

Die Nachwuchsausbildung nimmt einen grossen Stellenwert ein. Kinder ab 8 Jahren, Jugendliche und Erwachsene werden von erfahrenen Schützenmeistern in das sportliche Schiessen eingeführt.

Junioren ab 12 Jahren trainieren zusätzlich zusammen mit den Erwachsenen im 50m Stand in der Breitwis, Zumikon.

Neu ab 2016 werden zum Gewehr Jungschützenkurs im 300m Stand in der Breitwis in Zumikon Junioren ab 15 Jahren eingeladen.



Übersicht Wegbeschreibung

Schiessplatz Breitwis Zumikon

Von der Forchstrasse an der Lichtsignalanlage Waltikon /Zumikon Richtung Dorfmitte ca. 175m durch die Dorfstrasse zum Kreisel vor dem Migros Gebäude, dann gerade aus in Richtung Industrie Schwäntenmos und ca. 250m nach links abbiegen weiter dem Wegweiser "Schiessplatz" folgen.

